

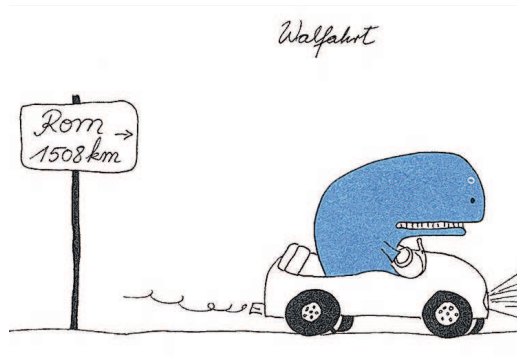
# Wenn Flundern zum Wandern nach Flandern wandern

Arezu Weitholz stellt ihre ichthyologische Poetik vor – Humorvoller Auftakt der Reihe »GartenLese«

Wenn erwachsene Töchter mit ihrer Mutter gemeinsam in Urlaub fahren, kann das nicht nur die Beziehung der beiden entscheidend bereichern, sondern auch auf ganz anderem Gebiet inspirieren. Arezu Weitholz hat das erfahren. Die heute 45-Jährige verbrachte 2008 mit ihrer Mutter ein paar Tage an der Lübecker Bucht. Und weil es dort für eine, das quirlige Leben in Berlin gewohnte Autorin, eher langweilig war, begann Arezu damit, Gedichte zu schreiben. Fischgedichte, um genauer zu sein, denn die stummen Wesen hatten es ihr an der Ostsee gleich angetan. Die ichthyologische Poetik war geboren und wurde zunächst als »Fischstäbchen-Gedichte« per E-Mails an Freunde verschickt. Schnell sprach sich herum, dass die witzig-pfiffigen Zeilen äußerst amüsant zu lesen waren und schon bald wuchs die Fanggemeinde auf rund 600 »Internet-Freunde« heran. Es folgten drei kleine Lyrikbändchen mit so skurrilen Titeln wie »Merry Fishmas«, »Mein lieber Fisch« oder »Ein Fisch wird kommen«. Daraus las Arezu Weitholz nun zum Auftakt der Reihe »GartenLese«, die das Literarische Zentrum zur Landesgartenschau gemeinsam mit dem Kulturstadamt, der Gießen Marketing GmbH und dem Kultursommer Mittelhessen an diversen Orten entlang des Lahnufers veranstaltet. Los ging es mit der »kleinen Fischkunde« im voll besetzten Restaurant O'Farol im Wißmarer Weg.

»Fische sind Freunde, kein Futter«, be-

schworen schon die Vegetarier-Haie im Animationsfilm »Findet Nemo«. Und auch Arezu Weitholz sind die Flossenträger regelrecht ans Herz gewachsen. Allerlei merkwürdige Arten hat sie im Laufe ihrer tiefen Fischfreundschaft entdeckt und in ihrem mit spaßigen Illustrationen bestückten »Aalphabet«



aufgelistet. Da gibt es den Aal Capone, der Wattbüros betreibt, den rüdenschwimmenden Kongowels oder den Trübsal blasenden Liebeshummer. Die Zuhörer erfahren, dass Flundern zum Wandern nach Flandern wandern oder Schlippsfische in England oft bis zur Unkenntlichkeit frittiert zu »Fisch and

Schlips« werden. Nicht immer hält der naturwissenschaftliche Unsinn dem strengen Auge von Anglern oder Biologen stand, aber der Leser hat dafür umso mehr Spaß am Erkunden der skurrilen Fluss- und Meeresbewohner. Es gibt den nihilistischen Goldfisch, die wassersechse Barbe und den rockenden Rock'n'Roll-Mops. Und auch der Krake, der sich gegen das Vergessen Knoten in seine Arme macht und als Makramee endet, dürfte durchaus schwer in freier Wildbahn anzutreffen sein. Fische, so Arezu Weitholz, haben aber viele Bereiche des Lebens erobert. Sie haben als »Frauenerfänger« an den Bars im Lande ihren Platz eingenommen oder sind als Digital-Aale diese Virenträger, die im Netz Spams ablaichen. Ja, und auch die Beatles John, Paul, Georg und Ringo waren eigentlich Fische, die als schmackes Schleierschwanz-Quartett in Weitholz' Aquarium wohlbehütet trällern konnten. Und auch wenn zwei von ihnen nach der Umsiedlung in einen Teich ihr Leben lassen mussten, gehören sie dennoch zu den Gewinnern. Denn viele ihrer Artgenossen landen schließlich am Ende »bestattet in Panade. Schade.«

Arezu Weitholz, die »Mutter der ichthyolo-

gischen Poetik« und bekennender Fan von Heinz Erhardt, jongliert mit Worten, dass es eine echte Freude ist. Sie steht mit ihrer augenzwinkernden Reimerei und Wortakrobatik in der Tradition von Ringelnatz und Robert Gernhardt. Aber auch wenn die Fischlyrik ihre große Passion ist, hat die gelernte Bankkauffrau und Journalistin noch so manch andere erstaunliche Facetten in ihrer Biografie zu bieten, wie sie im Gespräch mit Karina Fenner vom LZG offenbart. Sie schreibt nicht nur für Zeitschriften, sondern auch Songtexte. Für Herbert Grönemeyers Album »Mensch« hat sie als Textdramaturgin gearbeitet und Texte für Lieder der Toten Hosen, Adel Tawil, Udo Lindenberg oder Traumwohnung verfasst. Und gerade schreibt sie an ihrem zweiten Roman. Wovon der handelt, das will die Frau im Ringel-Shirt noch nicht verraten und lässt die begeisterten Zuhörer am Ende der außergewöhnlichen »Lesung« noch gemeinsam zur bekannten Lale-An-



Arezu Weitholz (gl)

dersen-Melodie »Ein Fisch wird kommen« anstimmen. Es dürfte wohl das erste Mal gewesen sein, dass nach einer LZG-Lesung das Publikum im Chor gesungen hat. Gerne wieder meint...  
Karola Schepp